



Martin Finkenberger,
Diplom-Politologe, geboren 1969. Studium der Politikwissenschaft und Neueren Geschichte an der Universität Würzburg und der Freien Universität Berlin. Promotionsvorhaben am Friedrich Meinecke Institut der FU Berlin unter dem Arbeitstitel „Johann von Leers: Völkische Weltanschauung und antisemitische Agitation“.
Kontakt: m.finkenberger@t-online.de



Thomas Riegler,
Tage des Schreckens: Die OPEC-Geiselnahme 1975 und der moderne Terrorismus
(Wien 2015), 431 Seiten, EURO 7,00 (Kindle Edition).

mit intimen Kenntnissen des historischen Kontexts schildert er, wie das behäbige Wien der 1970er Jahre, von Terroristen, Spionen, Mafia-Paten, Schmugglern und Verbrechern jeglicher Couleur als Rückzugsort genutzt, schlagartig zum Schauplatz des Nahostterrorismus wurde. Während die österreichische Öffentlichkeit die Krise als Medienspektakel live in Radio und Fernsehen mitverfolgte, verhandelte die von Bundeskanzler Bruno Kreisky geführte Regierung mit den Geiselnehmern. Diese agierten im Auftrag von Wadi Haddad, Anführer der Popular Front for the Liberation of Palestine-Special Operations Group (PFLP-SOG) und einer der großen Drahtzieher des militanten palästinensischen Widerstands in den 1970er Jahren. Sein Kommando, welches das Hauptquartier der OPEC einen Tag und eine Nacht lang in seine Gewalt brachte, bestand aus zwei Palästinensern, zwei westdeutschen Linksextremisten, einem libanesischen Fatah-Mitglied, das man in die rivalisierende PFLP eingeschleust hatte, und ihrem Anführer, dem 26-jährigen Venezolaner Ilich Ramirez Sanchez, besser bekannt als Carlos der Schakal.

Obwohl die Terroristen drei Menschen getötet hatten – einen österreichischen Polizisten, einen irakischen Sicherheitsmann und einen libyschen Delegierten – wurde den Terroristen im Austausch gegen einen Teil der Geiseln ein Flugzeug zur Ausreise nach Algerien zur Verfügung gestellt. Nach einem nervenaufreibenden Pendelflug zwischen Algiers und der libyschen Hauptstadt Tripolis kam am 23. Dezember schließlich ein Deal zustande: Gegen sicheres Geleit und eine Lösegeldzahlung, die je nach Quelle zwischen 5 und 50 Millionen Dollar betrug, ließen die Entführer alle noch

in ihrer Hand befindlichen Geiseln frei, einschließlich der Erdölminister von Saudi-Arabien und Iran, welche gemäß Haddads Plan am Ende der Operation eigentlich hätten hingerichtet werden sollen. Riegler rekonstruiert die Ereignisse jener bängigen Stunden minutiös auf circa 100 Seiten in einer Art Mikrogeschichte, welche nicht nur die Handlungen der Entführer und die Ereignisse im OPEC-Gebäude, sondern auch die Reaktion der Polizeikräfte, die Beratungen der österreichischen Regierung und die mediale Inszenierung umfasst. Als Leser wird man scheinbar selbst an die Schauplätze entführt und hat bisweilen den Eindruck, die Ereignisse unmittelbar mitzerleben. Dazu trägt nicht zuletzt die Erzählstrategie des Autors bei, die Akteure häufig direkt im Wiener Dialekt zu Wort kommen zu lassen. Jedenfalls sind seine journalistische Erfahrung und Vertrautheit mit dem Genre des Terrorismusfilms hier unverkennbar.²

Neben der Schilderung des Geiseldramas bringt Riegler auch Licht in die geheimen Machenschaften im Hintergrund. Er zeigt auf, dass der Terroranschlag blutige Folge eines politischen Machtkampfs innerhalb der OPEC war. Insbesondere das von Muammar Gaddafi geführte Libyen wollte die Preispolitik der OPEC beeinflussen und benutzte die Terroristen als Stellvertreter, um Druck auf Saudi-Arabien und den Iran auszuüben, die sich gegen eine weitere Preiserhöhung ausgesprochen hatten. Der Terrorakt kommunizierte also in erster Linie eine Botschaft zwischen staatlichen Akteuren, wobei es auch um Geldbeschaffung für palästinensische Gruppen und die Generierung von Aufmerksamkeit für das Palästinenserproblem ging. Die endgültige Klärung der Frage, wer der staatliche Auftraggeber des OPEC-Attentats war, ist denn auch eine der primären Leistungen dieses Buchs. In seiner häufig zitierten Carlos-Biographie hatte der britische Journalist David Yallop mit Verweis auf die Angaben eines angeblich beteiligten Terroristen den Irak als Auftraggeber präsentiert.³ Diese These hielt sich hartnäckig und erreichte 2010 im ansonsten großartigen Film *Carlos* von Olivier Assayas sogar ein Millionenpublikum. Die verschiedenen von Riegler zitierten Quellen lassen in ihrer Gesamtheit indes keinen Zweifel zu, dass Gaddafis Libyen den Überfall auf die OPEC finanziert und durch seine Botschaft in Wien Waffen und Insiderinformationen zur Verfügung gestellt hat. Allerdings hätte das entsprechende Quellenmaterial etwas systematischer und stärker gebündelt präsentiert werden können, anstatt es verstreut über mehrere Kapitel zu diskutieren.

Generell stützt sich die Darstellung auf eine qualitativ wie quantitativ beeindruckende Quellenbasis, womit sich der Autor wohlthuend vom Gros der Terrorismusforschung abhebt, die noch immer chronisch daran krankt, dass sich ihre Ergebnisse viel zu selten auf Primärquellen stützen.⁴ Riegler hat dagegen ein außergewöhnlich breites Quellenkorpus analysiert, dessen wichtigste Komponenten der politische und persönliche Nachlass von Bruno Kreisky in der Wiener Stiftung Bruno Kreisky Archiv, polizeiliche Ermittlungsakten, außenpolitische Dokumente aus dem Österreichischen Staatsarchiv/Archiv der Republik, Akten aus dem Stasi-Archiv in Berlin, aber auch das Tagebuch des Bundesministers Josef Staribacher und Zeitzeugenberichte darstellen. Ein solch umfassender Einbezug von staatlichen wie privaten Dokumenten, von schriftlichen Zeugnissen wie Oral History, wird zwar von der Politikgeschichtsschreibung seit einiger Zeit gefordert, in der Praxis aber bei Weitem nicht immer geleistet.

Die skizzierte OPEC-Geiselnahme und ihre politischen Hintergründe füllen die ersten circa 200 Seiten und bilden den Kern der Monographie. Danach folgen weitere, weitgehend in sich geschlossene Kapitel in Aufsatzlänge zur juristischen Aufarbeitung (Kapitel 5), zum speziellen Verhältnis zwischen den Staatsmännern Kreisky und Gaddafi (Kapitel 6), zur Geschichte der österreichischen Terrorbekämpfung (Kapitel 7) und zur Repräsentation der OPEC-Geiselnahme im Film (Kapitel 8), wobei Riegler in diesen Kapiteln teilweise auf bereits zuvor veröffentlichtes Material zurückgreift.⁵ In Kapitel 5 argumentiert der Autor plausibel, dass Bedenken wegen etwaiger negativer außenpolitischer Konsequenzen von den österreichischen Behörden höher gewichtet wurden als eine effektive Strafverfolgung. Dabei sei es in erster Linie darum gegangen, die guten Beziehungen zu einer Reihe arabischer Staaten nicht zu gefährden. Deren Stimmen seien nämlich auf dem diplomatischen Parkett gebraucht worden, damit Wien nach New York und Genf dritter UNO-Standort werden konnte. Entsprechende Bemühungen befanden sich zum Zeitpunkt des OPEC-Anschlags jedenfalls gerade auf der Zielgeraden. Außerdem wollte man offenbar den Verbleib der OPEC in Wien nicht aufs Spiel setzen, hatten doch die Erdölexporture ihre Desinteresse an gründlichen Ermittlungen selbst deutlich gemacht. Tatsächlich musste sich bisher keiner der OPEC-Attentäter vor einem österreichischen Gericht verantworten, obwohl vier von ihnen identifiziert

„Wieder einmal bekommt unser neutrales Land zu spüren, dass diese neue Form des Krieges keine Neutralität kennt. Und dass die ganze Welt Kriegsschauplatz ist. [...] Was in Wien geschah, ist eine weitere blutige Episode in einer [...] Auseinandersetzung, in der eine zivilisierte Gesellschaft Aussenseitern die technischen Möglichkeiten bietet, eben diese Gesellschaft aus den Angeln zu heben.“⁶ Was heute wie die lamentierende Rhetorik nach der nächsten islamistischen Bluttat klingt, sind in Wahrheit die Worte eines Journalisten der *Kronen Zeitung* aus dem Jahr 1975. Am 21. Dezember jenes Jahres stürmte ein sechsköpfiges Kommando die Ministerkonferenz der OPEC in Wien und nahm 62 Geiseln, unter ihnen 11 Erdölminister. Nie zuvor und nie mehr danach befanden sich so viele hochrangige Politiker in den Händen von Terroristen.

Pünktlich zum 40. Jahrestag legt der Wiener Historiker Thomas Riegler die definitive Darstellung dieses spektakulären Terroranschlags vor. Detailgenau und

sind und deren drei in französischen, deutschen oder Schweizer Gefängnissen sitzen oder saßen – man hätte ihrer wohl habhaft werden können. So muss sich der Autor auf die Beschreibung der Strafverfolgung gegen Gabriele Kröcher-Tiedemann, Carlos, Hans-Joachim Klein und Sonja Suder im Ausland beschränken. War Österreich ein Sonderfall oder haben andere westliche Demokratien bei größeren Terroranschlägen die Strafverfolgung der Staatsräson geopfert? Leider geht der Autor dieser Frage nicht nach, während er etwa bei den geheimen Übereinkünften westeuropäischer Regierungen mit der PLO oder Abu Nidal durchaus einen vergleichenden Ansatz verfolgt.

Kapitel 6 legt jedenfalls den Schluss nahe, dass mangelnde Ermittlungen und juristische Aufarbeitung auch eine Folge der nur wenige Monate vor der OPEC-Geiselnahme durch ein persönliches Treffen initiierten „special relationship“ zwischen Kreisky und Gaddafi gewesen sein dürften. Der Autor legt schlüssig dar, dass die österreichische Seite durch eine solche Kooperation einerseits Sicherheit vor Terrorismus schaffen – in der Hoffnung, Gaddafi würde seinen beträchtlichen Einfluss auf radikale Kreise im arabischen Raum und in Europa entsprechend einsetzen – und andererseits die Interessen der heimischen Wirtschaft bedienen wollte. Überzeugend zeigt er auf, dass die libysche Spur in Kreiskys Bewertung des OPEC-Überfalls seltsamerweise keine Rolle spielte und den guten österreichisch-libyschen Beziehungen, welche sich bis Mitte der 1980er Jahre fortsetzten, keinen Abbruch tat.

Im sehr systematisch angelegten und informativ dichten Kapitel 7 skizziert Riegler, wie in Österreich als Reaktion auf die in der OPEC-Geiselnahme kulminierende Herausforderung durch den Nahostterrorismus ein System der Terrorabwehr entwickelt wurde. Der Autor identifiziert drei hauptsächliche Komponenten dieses österreichischen Wegs in Sachen Terrorismusbekämpfung. (1) Der Aufbau von Spezialeinheiten, welche schließlich im Jahr 2002 im neu geschaffenen Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) zusammengefasst wurden. (2) Die Eingliederung Österreichs in die internationale Sicherheitsarchitektur, insbesondere im Rahmen des Club of Vienna (in dem die Innenminister Österreichs, der BRD, Frankreichs, Italiens und der Schweiz zusammenkamen) und der TREVI-Gruppe (welche die Mitgliedstaaten der EG/EU umfasste) sowie durch den Aufbau enger Kontakte zu Nachrichtendiensten im Nahen Osten und in

Nordafrika. Gerade im Fall des Club of Vienna und der TREVI-Gruppe hätte man sich allerdings noch detailliertere Informationen oder zumindest eine kurze Vorstellung der bestehenden Literatur gewünscht (3). Außenpolitische Initiativen im Nahen Osten, mit denen Kanzler Kreisky präventiv die Ursachen von Terrorismus beseitigen wollte. Rieglers Analyse von Kreiskys Ansatz, politische Lösungen für dem Terrorismus zugrunde liegende Probleme zu suchen, hält der Rezensent im Licht der gegenwärtigen Ereignisse für einen der interessantesten Aspekte des Buchs. Angesichts der eher bescheidenen Effektivität der heute weitgehend militarisierten globalen Terrorismusbekämpfung wäre die Strategie Kreiskys wohl einer genaueren Betrachtung wert.⁶

Tage des Schreckens ist ein gut, flüssig und verständlich geschriebenes Buch. Kapitel 4, in dem der Überfall auf die OPEC geschildert wird, liest sich sogar wie ein spannender Thriller. Einige wenige sprachliche Unsauberkeiten – zum Beispiel die Verwendung von „durchklingen lassen“ mit Dativpronomen (203) – hätten durch ein sorgfältigeres Lektorat zwar aussortiert werden können, trüben das Leseerlebnis aber in keiner Weise. Zu kritisieren ist allerdings Rieglers ontologische Reifikation von „Terrorismus“. Der Autor spricht von dem Terrorismus als monolithischem Phänomen und postuliert eine radikale Differenz zwischen dem säkular-nationalen Terrorismus der 1970er Jahre und dem religiös-fundamentalistischen Terrorismus von heute, die bestenfalls begrenzte Vergleichsmöglichkeiten zulasse. Dies ist in mehrerlei Hinsicht problematisch. Erstens reduziert der Autor so die heutige terroristische Gewalt auf radikalislamischen Terrorismus, was natürlich viel zu kurz greift. Beispielsweise kam eine im Februar 2016 publizierte Untersuchung aller Terroranschläge, die zwischen 2000 und 2015 von Einzeltätern oder kleinen Zellen in Europa verübt wurden, zum Schluss, dass religiös inspirierte Anschläge lediglich für acht Prozent der Todesopfer verantwortlich zeichneten.⁷ In den USA hatten zwei der spektakulärsten Terroranschläge des Jahres 2015 – der Angriff auf eine Kirche in Charleston am 17. Juni (neun Todesopfer) und die Attacke auf eine Planned-Parenthood-Klinik in Colorado Springs am 27. November (drei Todesopfer) – keinen islamistischen Hintergrund. Zudem halten die Mitarbeiter der amerikanischen Strafverfolgungsbehörden gemäß einer auf 364 Interviews basierenden Studie des National Consortium for the Study of Terrorism

and Response to Terrorism von 2014 das Sovereign Citizens Movement, nicht islamische Extremisten, für die größte terroristische Bedrohung.⁸ Zweitens ist die Dichotomie von säkularem Terrorismus in den 1970er Jahren und religiösem Terrorismus seit 9/11 in der kritischen Terrorismusforschung zu Recht wiederholt in Frage gestellt worden.⁹ So wurde etwa darauf hingewiesen, dass der Katholizismus und seine Strukturen die meist als säkular-nationalistisch kategorisierte ETA genauso tiefgreifend geprägt haben wie der Islam die Hamas.¹⁰ Drittens unterschätzt der Autor folglich die Vergleichsmöglichkeiten – und damit die potenzielle Nützlichkeit historischer Terrorismusforschung für die Konfrontation mit der heutigen Terrorgefahr. An dieser Stelle sei lediglich auf die ausgezeichnete Studie von Mark Sedgwick

verwiesen, der aufzeigt, dass sich Al-Qaida besser im Rahmen klassischer Terrorismustheorien, wie sie von den italienischen Anarchisten des 19. Jahrhunderts entwickelt wurden, erklären lässt als mit religiösen Kategorien.¹¹

Die etwas störende Konzeptualisierung von Terrorismus ist aber nicht mehr als ein Schönheitsfehler, der die überaus positive Gesamtbeurteilung nicht beeinträchtigt. *Tage des Schreckens* ist ein ausgezeichnet recherchiertes Buch, welches sich als Standardwerk zum OPEC-Überfall etablieren wird. Die Lektüre ist nicht nur für Terrorismushistoriker von großem Gewinn, sondern ist auch einer breiteren, zeitgeschichtlich interessierten Öffentlichkeit zu empfehlen.

Rezensiert von Adrian Hänni

ENDNOTEN

- ¹ Ernst Trost, Drama am Ring, in: Kronen Zeitung, 22.11.1975, zitiert in: Riegler, *Tage des Schreckens*, 185.
- ² Der Autor hat wiederholt zur Repräsentation von Terrorismus im Spielfilm publiziert, z. B. Thomas Riegler, *Terrorismus: Akteure, Strukturen, Entwicklungslinien* (Innsbruck 2009), 339-361 (Terrorismus im Hollywoodfilm); Thomas Riegler, Hollywood and Jihad, in: Elisabeth Kendall, Ewan Stein (eds.), *Twenty-First Century Jihad: Law, Society and Military Action* (London 2015), 285-296.
- ³ David A. Yallop, *To the Ends of the Earth: The Hunt for the Jackal* (London 1993).
- ⁴ Siehe z. B. Andrew Silke, Contemporary Terrorism Studies: Issues in Research, in: Richard Jackson, Marie Breen Smyth, Jeroen Gunning (eds.), *Critical Terrorism Studies: A New Research Agenda* (London 2009), 34-48.
- ⁵ Vor allem aus Rieglers Monographie *Im Fadenkreuz: Österreich und der Nahostterrorismus 1973 bis 1985* (Wien 2011).
- ⁶ Siehe dazu auch den Blog-Eintrag des Rezensenten: Adrian Hänni, The 1975 OPEC Attack: 3 Lessons to Fight Terrorism Today, in: Medium, 23.12.2015, <https://medium.com/@eselskind/the-vienna-opec-attack-and-what-we-can-learn-from-it-23b51edc89d0#p3dtjaia0>.
- ⁷ Clare Ellis, Raffaello Pantucci, Jeanine de Roy van Zuijdwij et al., *Lone-Actor Terrorism: Analysis Paper*. Countering Lone-Actor Terrorism Series No. 4, Royal United Services Institute for Defence and Security Studies (London 2016).
- ⁸ David Carter, Steve Chermak, Jeremy Carter et al., *Understanding Law Enforcement Intelligence Processes: Report to the Office of University Programs, Science and Technology Directorate, U.S. Department of Homeland Security*. National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism (START) (Juli 2014).
- ⁹ Für eine Zusammenfassung der Argumente siehe Jeroen Gunning, Richard Jackson, What's So 'Religious' about 'Religious Terrorism', in: *Critical Studies on Terrorism* 4, Nr. 3 (2011), 369-388.
- ¹⁰ Joseba Zulaika, *Basque Violence: Metaphor and Sacrament* (Reno 1988).
- ¹¹ Mark Sedgwick, Al-Qaeda and the Nature of Religious Terrorism, in: *Terrorism and Political Violence* 16 (2004), 795-814.



Adrian Hänni,
Dr. phil., Historiker und Postdoktorand an der Universität Leiden, seit 2015 Dozent für Politikgeschichte an der FernUni Schweiz/Distance Learning University Switzerland. Weitere Informationen unter: www.adrianh.ch.
Kontakt: adrian@adrianh.ch